

Karls, Macht steht, die Schlachten so, wie sie es wohl wünschen mögen, zu gewinnen.

F r. Gleichwohl ist, wenn der Zweck des Kriegs nicht erreicht wird, das Blut vieler tausend Menschen nutzlos geflossen, die Städte verwüstet und das Land verheert worden.

A n t w. Wenngleich, mein Vater!

F r. Was? Wenngleich! — Also auch, wenn alles unterginge und kein Mensch, Weiber und Kinder mit eingerechnet, am Leben bliebe, würdest du den Kampf noch billigen?

A n t w. Allerdings, mein Vater.

F r. Warum?

A n t w. Weil es Gott lieb ist, wenn Menschen ihrer Freiheit wegen sterben.

F r. Was aber ist ihm ein Gräuel?

A n t w. Wenn Sklaven leben!

4. Anekdote aus dem letzten preussischen Kriege.

In einem bei Jena liegenden Dorfe erzählte mir, auf einer Reise nach Frankfurt, der Gastwirt, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht, um die Zeit, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen und von Franzosen, die es für besetzt gehalten, umringt gewesen wäre, ein einzelner preussischer Reiter darin gezeigt hätte, und versicherte mir, daß, wenn alle Soldaten, die an diesem Tage mitgekochten, so tapfer gewesen wären wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen, als sie in der That waren. Dieser Kerl, sprach der Wirt, sprengte, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof und rief: Herr Wirt! und da ich fragte: Was giebt's? — Ein Glas Brantwein! antwortete er mir, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: mich dürstet! — Gott im Himmel! jag' ich, und will Er machen, Freund, daß Er wekommt? die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf! — Ei, was! spricht er, indem er dem Pferde die Zügel über den Hals legt, ich habe den ganzen Tag nichts genossen. — Nun, Er ist, glaub' ich, vom Satan besessen. He, Lise! rief ich, und schaff' ihm eine Flasche Danziger herbei und sage: Da! und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite. Ach was! spricht er, indem er die Flasche wegstößt und sich den Hut abnimmt, wo soll